

Winter 2023 | 3 Euro

Eine Marke von **RUSSMEDIA**

# kontur

Vorarlbergs Wirtschafts- und Lifestyle-Magazin

## Philipp Hochmair – Jedermann Superstar

**Japanische Kraftpakete aus Lauterach**

Ein Starfotograf und die Schnitzel-Mafia von NY

**Generation Z: Am liebsten chillen?**

Tourismus: Investitionen in die Zukunft

**Starke Kunstsaion mit Raffael & Co.**



# Viel mehr als ein lyrisches Sommermärchen

Lässig, lustig, bodenständig – Schauspieler und Künstler Philipp Hochmair präsentiert sich im „kontur“-Interview in der Omega Boutique in Wien als literarischer Rockstar. Ein Gespräch über vulkanartige Ausbrüche, lyrischen Flow und die Endlichkeit des Seins.

## Philipp Hochmair

Geboren am 16. Oktober 1973 in Wien. Bekannt ist der Schauspieler neben zahlreichen TV-Rollen auch für seine spektakulären Neu-Interpretationen klassischer Literaturwerke: Goethes „Werther“ war einer seiner ersten Monologe, danach folgten verschiedene „Jedermann“- Fassungen. Sein neuestes Werk ist „Der Hagestolz“ von Adalbert Stifter.



**D**u hast innerhalb von 30 Stunden die Rolle des Jedermann übernommen, aufgrund des krankheitsbedingten Ausfalls von Tobias Moretti. Hat diese Erfahrung des kurzfristigen Einspringens deinen Ansatz zur Schauspielerei und zur Vorbereitung auf Rollen beeinflusst? In der Oper ist kurzfristiges Einspringen an der Tagesordnung. Ja das stimmt, in der Oper funktioniert das so: man lernt seinen Part und kann in jeder x-beliebigen Inszenierung von Tokio bis Hannover auftreten. Wenn jemand ausfällt, sucht man

Foto: Shahar Brucke

nach Sängern, die die Partie drauf haben und sie werden eingeflogen und singen. Im Theater heutzutage gibt es keine Zweitbesetzungen mehr. Die Rolle ist immer an den jeweiligen Schauspieler gebunden. Ganz besonders die vom Salzburger Jedermann. Das ist fast sowas wie eine Art Regentschaft, eine Legislaturperiode, wenn ich das so sagen darf.

Es war eine glückliche Fügung, dass ich meinen Jedermann-Monolog (Anm. der Red.: „Jedermann Reloaded“) damals schon regelmäßig gespielt hatte und mit dem Text sehr vertraut und somit auf diesen Moment

irgendwie vorbereitet war. Ich stand damals gerade für Aufnahmen der Platte „Jedermann Reloaded“ im Studio und auf einmal klingelt das Telefon: „Salzburger Festspiele... können Sie morgen Abend spielen?“

**Du wusstest, jetzt ist die Chance da...** Ich habe ohne viel nachzudenken zugesagt und bin in diese „Rakete“ gestiegen, die mich dann von einem Moment auf den anderen in neue Sphären katapultiert hat. Es war ein Notfall: Das Flugzeug musste eine Notlandung hinlegen, die konnte ich meistern und alle waren gerettet – und dieses Sommermärchen ist geblieben und sicher eine der wichtigsten Anekdoten meines bisherigen Lebens.

**Du hast „Jedermann Reloaded“ als eine Art Rockkonzert konzipiert. Wie kam es zu dieser Idee?** Ich habe als Schauspielschüler Jedermann am Domplatz gesehen und war enttäuscht, da es für mich keine aktuelle Spannung hatte. Ich habe mir die Frage gestellt, wie man das moderner gestalten könnte und da kam die Idee, das Ganze als Monolog mit einer Rockband aufzuziehen. So ist in weiterer Folge die Version „Jedermann Reloaded“ entstanden.

**Du sprichst von einer „ersten Version“. Hat sich deine Wahrnehmung des Stücks im Laufe der Jahre verändert?** Da ich mich schon wirklich lange mit dem Text beschäftige, ist mir immer klarer geworden, was man aus diesem Stück rausholen kann. Dass ein und derselbe Text so viele Varianten in sich birgt, ist ein unglaubliches Qualitätsmerkmal – und daher gibt es mittlerweile mehrere Versionen, die je nach Größe des Orts parallel laufen. Bei meiner ursprünglichen Version „Jedermann Reloaded“ stehe ich mit meiner Band, vier Musiker aus Dresden und zwei Mikros (eines für Jedermann und eines für alle anderen Rollen) auf der Bühne und spiele alle Szenen alleine. Zusätzlich gibt es eine neuere Variation mit dem Mashup-Künstler Kurt Razelli: „Jedermann Razelli RMX“. Eine weitere ist mit der Philharmonie Salzburg entstanden: „Jedermann Reloaded Symphonic“. So bleiben die Performance und der Text immer lebendig. Es ist wirklich erstaunlich, was mit diesem Theaterstück alles möglich ist. ➔

**Hochkultur.** „Jedermann Reloaded“ ist ein Monolog, kombiniert mit experimentellem Sound.



”

## Der Hagestolz ist mein aktuelles Herzensprojekt. Ein wunderbarer Dialog zwischen einem jungen und einem alten Mann.

**Was war ein besonderes Highlight, wenn du auf die letzten zehn Jedermann-Jahre zurückblickst?** Der Auftritt im Stephansdom. Die Rockband, unterstützt von der Kirchenorgel an diesem so besonderen Ort – die Erinnerung an diesen Abend werde ich nie vergessen.

**Beim „Schiller Balladen Rave“ ist der Ansatz ähnlich: Gemeinsam mit deiner Band Die Elektrohand Gottes verwandest du Schillers berühmte Balladen in ein exzessives Rockkonzert. Ist dein Ansatz generell deutsche Lyrik und Literatur über Elektro-Beats „Jedermann“, also einem breiten Publikum, näherzubringen?** Ja, ich will dieses Gut, diese alte kostbare Literatur, die aus unserem Blickfeld schwindet, in unsere Zeit herüberretten. Meine Großmutter zum Beispiel hat immer wieder Teile aus Schillers „Glocke“ zitiert. Ich wusste damals als Kind nicht, was diese Sätze bedeuten: „der Mensch in seinem Wahn“ oder „drum prüfe wer sich ewig bindet“. Ich habe diese „Zaubersprüche“ immer wieder gehört und dachte mir, wo kommen die

her? Jetzt, 40 Jahre später, kombiniere ich Schillers Verse mit Techno-Beats und es erschließt sich eine ganz neue Welt. Das ist, denke ich, nicht nur spannend für jene, die mit der einen oder anderen Ballade vertraut sind, beispielsweise älteres Publikum. Auch Freunde von mir, die Deutschlehrer sind, bekommen über diese Fusion aus alter Sprache und zeitgenössischen Sounds somit eine Möglichkeit, die Texte jüngerem Publikum, ihren Schülern, näherzubringen.

**Was kommt als nächstes „Hamlet goes Hardrock“ oder „Romeo Raves without Julia“? Stichwort: Zukunftsprojekte?** Mein aktuelles Projekt ist „Der Hagestolz“ von Adalbert Stifter. Ein wunderbarer Dialog zwischen einem jungen und einem alten Mann. Eine Erzählung aus dem Jahre 1844 mit einer neuen Musiker-Formation der Elektrohand Gottes.

**Wie lange hast du an der Entwicklung von Hagestolz gearbeitet?** Die letzten Jahre. Ich trete mit diesem Text in Begleitung eines klassischen Quartetts ge-

legentlich auf und sammle Erfahrungen. Jetzt war die Zeit einfach reif für eine neue musikalische Stoßrichtung.

**In welche Richtung hast du es konzipiert?** Ich nenne es Elektro-Jazz. Ruhige Beats, die diese große Erzählung unterstützen und zum Klingen bringen. Im Vergleich zu den Schiller Balladen ist es weniger eruptiv und hat was sehr Melancholisches, Ruhiges. Ein Hagestolz ist ein älterer Junggeselle, der meist als kauzig bezeichnet wird. Der 14-jährige Victor besucht seinen Onkel, eben den Hagestolz, der einsam und verlassen auf einer Insel wohnt. Die Weisheiten und Werte, die der Oheim ihm vermittelt, sind teilweise sehr hart, aber auch sehr klar und besonders formuliert. Sie können, finde ich, gerade jungen Menschen, in Zeiten der medialen Überforderung und Orientierungslosigkeit, einen Bezug zur Welt bieten.

**Anhören kann man Hagestolz auf allen gängigen Streaming-Plattformen, du präsentierst es aber auch auf der Bühne im Musikverein?** Ja, mit zwei Musikern. Das ist für mich wieder Work in Progress: Es fängt mit einer kleinen Lesung mit Musik an und wir beginnen zu experimentieren. Es gibt da noch keine fixe Form.

**Du wurdest auf einer Aftershow-Party der Berlinale im Februar mal barfuß gesichtet. Bist du generell jemand, der bewusst mit allen Sinnen die Umwelt wahrnimmt und Dinge austestet?** In meinen Augen funktioniert so Kreativität: Es entwickelt sich eine Idee, eine Sehnsucht und man läuft mit offenem Herzen durch die Welt und nimmt die Impulse auf, die auf einen zukommen. Ich bin eine Art Fischer, der sein schöpferisches Netz auswirft und schaut, was darin hängen bleibt.

**Du trägst als „Friend of the Brand“ eine Omega Aqua Terra. Warum hast du dich gerade für diese Uhr entschieden?** Farblich und von ihrem klassischen Stil her, hat mir dieses Modell auf Anhieb



Inspirierend. „kontur“ traf Philipp Hochmair in der Omega Boutique in Wien zum Interview.

gefallen: Das flache Gehäuse, das Automatikkaliber im Inneren – der Zeitmesser ist ein kleines Wunderwerk. Ich schau da einfach wirklich gerne darauf.

**Gibt es etwas Überraschendes oder Besonderes, was du im Rahmen deiner Zusammenarbeit über Omega gelernt hast?** Die Passion für Uhren ist in mir aufgeblüht. Das war vorher noch nicht so ausgeprägt. Mir gefallen die Marke und ihr Mut. Als ich zur Lancierung der neuen Modelle in London eingeladen war, hat mir die frische kunstvolle Art der Präsentation imponiert: die fünf verschiedenen Farben der Uhren waren das Thema und dementsprechend waren fünf große Rauminstallationen jeweils einem Farbton gewidmet. Ich habe das so noch nicht erlebt, dass es diese Theatralik nicht nur im Theater oder Film gibt. Wie Omega diese Welten mit so

viel Kreativität und Fantasie präsentierte, hat mich schwer beeindruckt.

**Du hast verschiedenste interessante Rollen gespielt. Welche spiegelt den Gedanken, dass Zeit wertvoll ist, am besten wider?** Die Zeit spielt überall eine Rolle. Im Stück Werther zähle ich die Tage ab, sodass sie in Form eines Countdowns dahinschwinden und er sich schließlich das Leben nimmt. Diese Sanduhr, die abläuft, macht das noch deutlicher sichtbar. Bei Jedermann ist es eine letzte Stunde, die er sich mit dem Tod aushandelt, die er noch leben darf. Er stirbt an seinem 40. Geburtstag und bittet den Tod, um ein letztes Stündlein. Diese Reduktion der Perspektive auf eine einzige Stunde macht für mich die Zeit besonders kostbar. Wie der Zeiger, der diese eine Stunde vergehen lässt, klammern wir uns an Werte, die Sicherheit vermitteln

sollen. Aber das Leben kann jede Sekunde vorbei sein. Das ist die klare Botschaft im Jedermann. Eine Erkenntnis, die man nicht gerne hört, die wehtut und die dementsprechend präsentiert werden muss.

**Wenn du eine zusätzliche Stunde Zeit am Tag hättest, für was würdest du sie nutzen?** Man könnte sagen, ich nehme diese eine Stunde und widme sie genau dem, was mir Freude macht. Diese philosophische Frage, die du mir da stellst, ist natürlich auch eine Art Geschenk und ich würde den Leserinnen und Lesern auch wünschen, darüber nachzudenken. Das zu beantworten, ist nämlich nicht einfach. Es klingt wahrscheinlich furchtbar banal, aber ich würde am Wohnzimmerboden liegen und die Decke anschauen. Gerade nach sehr vollen Arbeitstagen finde ich es am schwersten, runterzukommen und nachzudenken, was eigentlich passiert ist, und da ist stilles Liegen und ins Leere schauen eine Wohltat.

**Da fliegt die Zeit auch manchmal vorbei... Oder sie wird ganz dicht und fühlbar. Vielleicht geht es bei diesem Liegen und ins Leere schauen darum, zu genießen wie die Uhr tickt – Ruhe und Leere für eine ganze Stunde am Tag.**

**Wo würde man dich in Wien auf ein Achterl treffen, wenn du am Abend ausgeht?** Ich gehe sehr gerne zu Heurigen. Wir haben hier auch die „Blind ermittelt“-Folge „Tod im Weinberg“ gedreht. Da durfte ich wieder einmal richtig spüren, was das für ein Kapital ist, wenn man vom Heurigen auf die wunderschöne Stadt und den glänzenden Fluss herunterschaut.

**Was verbindest du mit Vorarlberg?** Ich hatte Anfang des Jahres eine großartige Aufführung in Götzis. Da war ich wirklich beeindruckt, wie fremd mir diese Kultur anfangs war und wie liebevoll mich die Menschen dort aufgenommen haben. Eine intensive Begegnung mit einem besonderen Bundesland. Christiane Schöhl von Norman



Work in Progress. Die kraftvollen Performances entwickeln sich weiter.



Chronometer. Seamaster Planet Ocean Ultra Deep von Omega.

Foto: Stephan Bräcker, Klemens Oswald